

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 162 (1996)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Führungs- und Stabsausbildung am Kommando der Stabs- und Kommandantenschulen (SKS)  
**Autor:** Roulier, Alfred / Arnold, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-64417>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Führungs- und Stabsausbildung am Kommando der Stabs- und Kommandantenschulen (SKS)

Alfred Roulier  
Michael Arnold

**Die Stabs- und Kommandantenschulen am Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL) wollen sich nicht nur verpflichten, glaubwürdig und ehrlich auszubilden, sondern sie wollen sich auch anstrengen, an der Spitze des Fortschritts zu marschieren.**

### Von der Herausforderung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Von General Donn A. Starry, seinerzeit Kommandant des Training and Doctrine Command des US-Heeres und Schöpfer der Air-Land-Battle-Doctrine von 1982, stammt die Aussage, dass «Gewinner von Schlachten immer diejenigen waren, die dem Feind auf irgendeine Weise die Initiative entzogen und diese bis zum Ende der Schlacht bewahren konnten; sehr häufig war es die Bewegung, welche die Initiative ausmachte.»

Es lohnt sich, die Essenz dieser Doktrin in Erinnerung zu rufen: nämlich das dreidimensionale Konzept der Kampfführung mit engster Kooperation zwischen Luft- und Landstreitkräften, den hohen Stellenwert der Führung im Gefecht, die Fähigkeit zu improvisieren, den Drang zur Initiative und den Offensivgeist. Im Golfkrieg 1991 zeigte sich erstmals der Erfolg dieser dynamischen und teilweise visionären Doktrin, die hier stellvertretend für das gesamte moderne Einsatzspektrum von Armeen stehen soll.

Dieser Exkurs soll folgendes verdeutlichen: Erstens müssen wir Mittel, Möglichkeiten und Doktrin moderner Streitkräfte kennen, innerlich als unsere Herausforderung akzeptieren und daraus realistische Folgerungen für unsere Armee ableiten. Zweitens haben wir sicherzustellen, dass unsere Doktrin zwar den derzeitigen Möglichkeiten effektiv entspricht, aber auch in die Zukunft weist. Drittens soll unsere Ausbildung, anstelle des eigentlichen Gefechtseinsatzes, in der Lage sein, unsere Doktrin unter möglichst wirklichkeitsnahen Bedingungen auf den Prüfstand zu stellen. Viertens sind Kommandanten und Führungsgehilfen auszubilden, die Chancen erkennen, den Mut für innovative Lösungen aufbringen und Kompetenz ausstrahlen. Fünf-

tens gilt es zu erkennen, welche klassischen militärischen Prinzipien (z.B. Wille zum Erfolg, Flexibilität) auch für Einsätze unterhalb der Kriegsschwelle gelten und wo spezielle Rules of Engagement zum Tragen kommen.

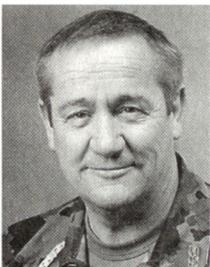
### Hauptaufgaben des Kommandos SKS

Das Kommando SKS stellt die Grundausbildung aller höheren Kader der Armee (ab Stufe Bataillon/Abteilung) sicher. 1996 sind dafür 38 Lehrgänge von in der Regel drei Wochen Dauer mit ca. 2200 Milizoffizieren vorgesehen. Angesichts eines erwartungsvollen, kritischen Publikums und der je nach Bedrohungsfokus beträchtlich langen Vorwarnzeiten ist es heute nicht trivial zu definieren, was zur Grundausbildung gehört und was nicht. Sicher kann gesagt werden, dass mit dem Aufbau und Betrieb der Führungssimulatoren Stufe Kampfgruppe (Kriens, Winterthur, Colombier) sowie Grosser Verband (Kriens) in der Ausbildungsqualität von Kommandanten und Stäben ein Quantensprung erzielt wird. Flankierend tragen dazu auch die Doktrinaufgaben bei: Steuerung und Entwicklung der Einsatzverfahren auf den unteren Stufen (Truppenkörper) sowie Koordination der Ausbildung der Einheitskommandanten und der Fachausbildung der Führungsgehilfen.

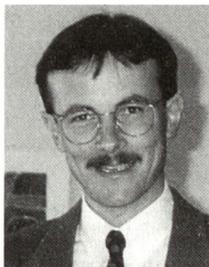
### Policy des Kommandos SKS

Seit dem 18.1.96 gibt es für das Kommando SKS eine vom Chef Heer genehmigte Policy. Sie legt für die nächsten ca. zwei Jahre die Richtung fest, in welche die Grundlagenarbeit (Schöpfung von Doktrin, Lehrstoff und didaktischen Konzepten), die Produktion (Lehrgänge) sowie das Marketing (über Qualität) zu marschieren haben. Darüber hinaus sorgt sie für eine konsistente Doktrin und einheitliche Lehrmethode.

Die Rahmenbedingungen diktieren die Konzentration auf wenige, ausgewählte Themen pro Lehrgang. Ein Teilnehmerprofil sagt aus, was zu Beginn und am Schluss eines Lehrgangs beherrscht werden muss. Durch Optimierung bzw. Koordination der Lehrpläne werden ungewollte Doppelspurigkeiten abgebaut. Die SKS bleiben trotz Heterogenität der Teilnehmer in erster Linie eine Generalistenschule, in der Qualität und Rendite die Programme diktieren. Deshalb wird z. B. das Gelän-



**Alfred Roulier,**  
Divisionär,  
Kommandant  
der Stabs- und  
Kommandantenschulen (SKS),  
6000 Luzern.



**Michael Arnold,**  
Major  
im Generalstab,  
Wissenschaftlicher  
Adjunkt  
am Kommando  
der Stabs- und  
Kommandantenschulen (SKS),  
6000 Luzern.

de nur bei absoluter taktisch-didaktischer Notwendigkeit aufgesucht.

Die Gewichtung der Armee-Aufträge wird wie folgt festgelegt: Aufwandverhältnis von Operativen Sicherungseinsätzen und Verteidigung gegenüber subsidiären Sicherungseinsätzen 2:1; Friedensförderung wird in Lektionen behandelt (keine Übungen ausser für Konferenzschutz).

Die Kampfdoktrin basiert auf einem modernen, mechanisierten («weltmei-

*Mut zur Blamage ist besser als die Oberflächlichkeit, welche dem unbedingten Vermeiden von Fehlern eigen ist.*

sterlichen») Gegner, dessen Repertoire in jeder Übung oder Fallstudie spezifiziert dargestellt und mit den notwendigen Konsequenzen für unsere Möglichkeiten beurteilt werden muss. Ein solcher Gegner klärt Einzelziele bei Tag und Nacht präzise auf, kann diese auf grosse Distanz zerstören und unsere eigenen Bewegungen unterbinden, reagiert rasch und sucht mit kalkuliertem Risiko die Überlegenheit.

Wir reagieren mit der aktiv geführten Verteidigung in «gelben», «grünen» und «roten» Kampfräumen mit dem Ziel, den Gegner zu vernichten. Die Panzerverbände tun dies in den Hauptkampfabschnitten, die Artillerie in Form des allgemeinen Feuerkampfes in die Tiefe, die Infanterie in dem für sie starken Gelände. Durch Tarnen, Täuschen, Dezentralisieren und Bewegen trachten wir danach, unsere Kampfdoktrin zu verschleiern und unsere Mittel einsatzbereit zu halten. Die Bataillone bzw. Abteilungen sind die Bausteine des Kampfes der verbundenen Waffen und damit bei der Bildung von Kampfgruppen (Task Forces).

Die Doktrin bei Einsätzen unterhalb der Kriegsschwelle hat eine andere Charakteristik: unberechenbarer bzw. schlecht fassbarer Gegner, rasch dezentral werdende Führung mit hoher Verantwortung des einzelnen Soldaten, gemessen am Verteidigungsauftrag atypische Verfahren und Begriffe. Der Unterricht hat szenarienorientiert zu erfolgen, die Erarbeitung klarer Einsatzrichtlinien (Rules of Engagement) für alle Stufen zu fördern und sicherzustellen, dass das Subsidiaritätsprinzip verstanden wird. Bei oft unvermeidbaren Problemen der Kommandoordnung muss erkannt werden, dass die klare Abgrenzung von Verantwortungen meist ein entscheidender Erfolgsfaktor ist.

Die Ausbildungsdoktrin sieht vor,

dass Kommandanten und Stabsoffiziere in erster Linie lernen, Entschlüsse zu fassen und zu befehlen. Das Reglement Führung und Stabsorganisation ist die Basis dazu; der Einzug der Telematik in die Kommandoposten dürfte aber die Stabskultur beträchtlich verändern.

Besonderer Wert wird auf die Einsatzführung gelegt, um die Fähigkeit zu schulen, Krisen zu meistern und Chancen zu nutzen. Von den Führern wird Organisationskraft und zeitgerechter Output verlangt. Dabei ist die Fachkompetenz Voraussetzung für eine erfolgreiche Stabsarbeit. Stabsarbeit heisst Verarbeitung von Fachkompetenz in der zur Verfügung stehenden Zeit zu einem brauchbaren Resultat. Dieses soll präzise, verständlich und in korrekter militärischer Sprache präsentiert werden können. Die Arbeit auf dem Führungssimulator zwingt zu einer kompromisslosen Auseinandersetzung mit dem Gegner und ist deshalb das wichtigste Ausbildungsmittel. Schliesslich wird dem Lehrgangsteilnehmer aufgezeigt, wie die Umsetzung in eine glaubwürdige, möglichst professionelle Ausbildung zu erfolgen hat (Standardisierung, Zentralisierung, Schaffung von Ausbildungskompetenz).

Geschickte Methodik und Didaktik tragen entscheidend zum Ausbildungserfolg bei:

■ Erfolg auf Antrieb wird mit erarbeiteten Einsatzstandards angestrebt, doch sind neue, innovative Lösungen willkommen.

■ Mut zur Blamage ist besser als die Oberflächlichkeit, welche dem unbedingten Vermeiden von Fehlern eigen ist.

■ Hohe Fachkompetenz als Voraussetzung für Problemlösungen wird aufgebaut (erst Wissen, dann Fertigkeiten).

■ Im Blockunterricht werden fünf bis zehn Themen pro Lehrgang systematisch vermittelt: Einführung, Selbststudium, Expertenvortrag (Bekanntgabe des Standards), Festigung (Übungen, Fallstudien, Diskussionen, Vergleich mit Kriegsbeispielen).

■ Abwechslung im Lehrgangsrhythmus durch Kombination von Neuem mit Repetiertem, Handwerklichem mit Kreativem usw.

■ In der Regel erübrigen sich individuelle Lernkontrollen (wenig zeitlicher Spielraum für Korrekturen).

■ Aufbau eines Qualitätsmanagements, um festzuhalten, wie weit unsere Ziele erreicht werden.

Der Lehrkörper steht vor grossen Herausforderungen. Seine Qualität und Corporate Identity prägt entscheidend den Lehrbetrieb. Es geht darum, Gruppen zu moderieren, fachliche Ex-

pertisen einzubringen und Unterrichtsgrundlagen zu erarbeiten. Zu den dargebotenen Problemstellungen liegt eine Lösung vor, wobei das Schulbeispiel selbständiges Denken nicht unterdrücken darf (ein selbsttragender Unterricht wäre gegenüber den Teilnehmern nicht fair). Die Kompetenz des Lehrkörpers wird systematisch gefördert durch Weiterbildungsprogramme und Vertiefung in Spezialgebieten.

Zum Marketing lässt sich sagen, dass die SKS vor allem durch die Qualität ihrer anspruchsvollen Lehrgänge werben wollen. Die höheren Kommandanten sollen zudem informiert sein über die aktuellen Lernprogramme, Standards, Methoden, Projekte und Produkte, um die Unité de Doctrine in der Armee zu festigen. Zudem ist alles, was schriftlich abgegeben oder projiziert wird, in deutscher und französischer Sprache vorhanden.

## Von der Bedrohung der Miliz

Der Milizstatus der Armee 95 kann zwar ein Diskussionsthema sein, ein abendfüllendes sogar. Für uns aber, die wir uns an den SKS um Qualität und Rendite in der Ausbildung kümmern, ist sie keines. Allerdings ist die grossartige und spezifisch schweizerische Idee der «Miliz» je länger desto mehr gefährdet:

■ Es besteht ein Spannungsfeld zwischen der gemüthhaften Bindung an traditionelle Werte und dem nüchternen Zwang zur reinen Funktionalität. Ist

*Wenn die Elite der Gesellschaft die Miliz nicht mehr trägt, d.h. wenn sie der Rekrutenschule und der Weiterbildung ausweicht, wenn der Schulterchluss zwischen ziviler und militärischer Führungselite abbröckelt, dann geht der Miliz der Schnauf aus.*

die Armee in erster Linie eine Klammer, welche das Volk zusammenhält oder ist sie eher ein Kampfinstrument? Blosser Mystifizierung schadet der Miliz deshalb, weil die Jungen innerlich kündigen, wenn Glaubwürdigkeit und Qualität in Ausbildung und Führungsalltag fehlen.

■ Selbstverständlich bestimmt in erster Linie die sicherheitspolitische Bedrohung, was die Armee leisten muss und was wir daher in Luzern lehren sol-

len. Trotz eindeutiger Aussagen und Vorgaben im Sicherheitsbericht 90 und im neuen Militärgesetz verbleibt aber relativ viel Ermessensspielraum, wie die Schwergewichte zu setzen sind.

■ Die verfügbare Ausbildungszeit war schon immer knapp und ist nun noch kürzer geworden. Wir tun uns aber schwer damit, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Daneben hat sich auch das zivile Umfeld betreffend Akzeptanz der Armee verändert, Übungs-

*Es ist äusserst zähflüssig, bei uns neue Verfahren, Doktrinen und Methoden einzuführen.*

möglichkeiten und Übungsraum sind drastisch eingeschränkt worden.

■ Wenn die Elite der Gesellschaft die Miliz nicht mehr trägt, d.h. wenn sie der Rekrutenschule und der Weiterausbildung ausweicht, wenn der Schulterchluss zwischen ziviler und militärischer Führungselite abbröckelt, dann geht der Miliz der Schnauf aus.

■ In einer Milizarmee ohne Kriegserfahrung lauern in Friedensdiensten zahlreiche Versuchungen, sei es im Wiederholungskurs bzw. Taktisch-Technischen Kurs oder aber in unseren Kadernschulen. Mit dem trafen Mundartslogan «gäng wie gäng» sei auf die Gefahr hingewiesen, auf Vertrautem zu beharren, weil man sich da sicher fühlt. Es ist äusserst zähflüssig, bei uns neue Verfahren, Doktrinen und Methoden einzuführen.

## Von der Gefahr der Oberflächlichkeit

Wer eine hohe Ausbildungsqualität erreichen will, also eine professionelle Miliz, muss den Zwang des Faktischen akzeptieren. Alles, was wir tun, muss an der Einsatzrealität gemessen werden. In den kommenden Jahren wird der stetigen, fatalen Versuchung der Kampf angesagt, dieser Realität auszuweichen, in dem man z.B. die Luftbedrohung verdrängt. Natürlich ist ein infanterielastiges Miliz-Massenheer in Feldverhältnissen, mitten in einem stets weniger toleranten Umfeld, immer gefährdet, auf das Machbare auszuweichen.

Die SKS wollen helfen, diese Gefahr zu bannen, d.h. die konsequente Beharrlichkeit im Denken zu fördern. Für schlechte Beispiele würde die Truppe einen viel zu hohen Preis zahlen. Doch müssen auch unbeantwortete Fra-

gestellungen akzeptiert werden. Ein Absolvent der SKS soll diese Denkhaltung ausstrahlen, den Verlockungen widerstehen und mit einer konsequenten Ehrlichkeit Veraltetem entgegendenken, auch wenn es ihm kurzfristig eine Blamage abfordert.

In naher Zukunft werden wir einen Drittel unserer Übungen auf dem Führungssimulator verbringen, ein echter, längst fälliger Fortschritt. Dieses phantastische neue Werkzeug steht ab diesem Sommer für das Training von Kampfgruppen zur Verfügung. Der Simulator bringt uns von der Oberflächlichkeit weg und wird unser Hauptinstrument zur Umsetzung einer modernen, einheitlichen Doktrin. Allerdings nicht, weil darin die Taktik ein für allemal festgespeichert ist, wie einige skeptische Mahner warnen. Im Gegenteil, weil auf diesem Tool der Übungsleiter wie noch nie zuvor zum taktischen Lehrer wird. Es wird auch möglich sein, mit dem Führungssimulator ausser Kampfaufgaben vielfältige Szenarien von subsidiären Einsatzformen der Armee im Assistenzdienst zu bearbeiten. Die Themen «Retten, Schützen und Helfen» für Alarm-, Bereitschafts- und Territorialformationen werden einen erheblichen Stellenwert erhalten.

## Die sieben Herausforderungen am Kommando SKS

■ Das Vorhaben Armee-Ausbildungszentrum Luzern ist mehr als ein Bau- und Organisationsprojekt. Die

*Der hohe Realitätsgehalt und die Unbestechlichkeit der Simulatoren jeglicher Art sind ein entscheidender Fortschritt für die Ausbildung und dürfen nicht unterschätzt werden.*

SKS als Hauptträger dieser Ausbildungsstätte wollen über die Qualität ihrer Leistungen für die Armee werben und den Fortschritt mitgestalten. Wir müssen die hohen Erwartungen unserer Kunden durch den Tatbeweis erfüllen. Nur so lässt sich der Nutzen der militärischen Kaderausbildung der Wirtschaft, dem Nährboden der Milizkader, glaubhaft darstellen. Aus diesem Grund streben wir ein Total-Quality-Management an mit dem Ziel, 1998 die Zertifizierung zu erreichen. Die ersten Schritte dazu sind mit dem Audit von diesem Sommer eingeleitet.

■ Die Kenntnisse unserer mittleren

und höheren Erdstreitkräfte über Luftbedrohung, -aufklärung und -verteidigung sind mangelhaft. Dies gilt auch umgekehrt. Unsere Doktrinreform nimmt den Joint-Gedanken als wichtigen Eckpfeiler auf, ansonsten bliebe nur die Aussicht auf eine Erdstreitkraft mit Heimwehrcharakter.

■ Die Ausbildung an den SKS steht im enormen Spannungsfeld, dass die wahrscheinlichen Einsätze nicht schwierig sind, die schwierigen aber,

*Alles, was wir tun, muss an der Einsatzrealität gemessen werden.*

wie Verteidigung, sehr unwahrscheinlich wurden. Darüber wird in der Öffentlichkeit laut nachgedacht. Unsere Lehrgangsteilnehmer wollen aber an der Bildungsfront klare Aussagen. In diesem Punkt muss die sicherheitspolitische Führung sich zu eindeutigen Vorgaben bekennen.

■ Wie man es auch immer anstellt, manche Lehrgangsteilnehmer werden entweder unter- oder überfordert sein. Mittelfristig werden wir mit Verbesserungsvorschlägen antreten müssen, wie anstelle der heutigen Beförderungsbestimmungen die effektiven Ausbildungsbedürfnisse massgebend sein sollen.

■ Die SKS sind nahezu ausschliesslich auf die Lehre ausgerichtet. Ausbildung ist immer auch ein Bindeglied zwischen Doktrin und tatsächlichen Fähigkeiten. Die Doktrin ist wegweisend für die Ausbildung, diese treibt aber umgekehrt die Doktrin voran. Angesichts der vielfältigen Grundlagen- und Koordinationsaufgaben muss am Kommando SKS eine leistungsfähige Doktrinschöpfungskapazität aufgebaut werden.

■ Die eigentliche Führungslehre in den Kadernschulen ist besser geworden. Defizite sind vielmehr bei der Fachkompetenz auszumachen. Ein erfolgreicher Einsatz verlangt viel Wissen; wer es nicht hat, ist verdammt, oberflächlich oder formalistisch zu bleiben. Weil sich die militärische Welt ebenso rasch verändert wie die wirtschaftliche, erworbenes Wissen rasch veraltet und das aktuelle Sollwissen ständig steigt, liegt hier die Achillesferse der Miliz und ihrer Kader.

Demgegenüber wird die allgemeine Führungspraxis natürlich nicht in Lehrgängen der SKS, sondern nur in Truppendiensten erworben. Konzessionen an gesellschaftspolitische Prioritäten haben zu Abstrichen geführt (vor allem bezüglich einsetzbarer Zeit), die nicht

aufgefangen werden können. Das Einsatztraining hingegen kann qualitativ wesentlich gesteigert werden, allerdings nicht über Volltruppenübungen, sondern über den Führungssimulator. Der hohe Realitätsgehalt und die Unbestechlichkeit der Simulatoren jeglicher Art sind ein entscheidender Fortschritt für die Ausbildung und dürfen nicht unterschätzt werden.

■ Die Definition des Gegners führt in der heutigen Zeit zu mehreren Dilemmas. Man hört etwa, nur die USA böten einen «weltmeisterlichen» Gegner, und bei einer derartigen Konfrontation bliebe uns ohnehin nur eine «defaitistische» Guerillataktik. Was soll man in der Lehre vertreten? Die Formel des «weltmeisterlichen» Gegners ist ein taktisches Exerzitium und fördert die Erziehung zur intellektuellen Disziplin.

Folgende Argumente sind zu bedenken:

– Es gibt und gab schon zur Zeit der Armee 61 «weltmeisterliche» Mittel; das Dilemma ist nicht neu.

– Es ist angesichts der gestiegenen Vorwarnzeiten ungewiss, was zur Zeit X bzw. wer als «weltmeisterlich» gilt.

– Kein Gegner kann überall und jederzeit «weltmeisterlich» sein; unsere Verteidigungsdispositive sind aber zu deterministisch.

– Führungsreglemente wie OF und TF 95 stellen zuwenig konkret die Verbindung zwischen gegnerischem und eigenem Verhalten her.

– Übungen und Fallstudien müssen den Gegner konkreter als bisher definieren (Inventar der Mittel, Wahrscheinlichkeit ihres Einsatzes, Zeitverhältnisse, Operationsziele, Opferwille usw.).

– Das Variantenstudium mit verschiedenen Gegnerannahmen erleichtert die Lösung einer taktischen Aufgabe in der nötigen Differenziertheit.

### Schlussgedanken

Ähnlich wie bei der Vision des eingangs zitierten Generals Donn A. Starry sind auch unsere hohen Ziele am Kommando SKS im Ausbildungsalltag nur schrittweise zu realisieren. Wir gehen in Luzern den skizzierten Weg und sind uns bewusst, dass künftige

ge Konflikte wahrscheinlich nicht mehr viel gemeinsam haben mit den in den letzten 50 Jahren geübten Szenarien. Einsätze in multinationaler Form mit rasch verlegbaren Streitkräften und einer ganz anderen qualitativen und quantitativen Beziehung zwischen Kampfkraft und dem, was in der angelsächsischen Welt als «Information» bezeichnet wird, sind zunehmend prägende Faktoren. Die Herausforderungen im Bereich Führung und Nachrichtendienst an der Schwelle zum 21. Jahrhundert können daher kaum überschätzt werden. Wir wollen uns mit ihnen auseinandersetzen und klare Schlüsse daraus ziehen, nicht nur in den Führungs- und Stabslehrgängen, sondern insbesondere auch an den Technischen Lehrgängen für Nachrichtenoffiziere. ■

Schweizerische Offiziersgesellschaft  
Société Suisse des Officiers  
Società Svizzera degli Ufficiali



### Militärstudienreise nach Südafrika

**Reisedatum:** 27. September bis 13. Oktober 1997

- Programm:**
- Verschiedene Besuche/Demonstrationen aller Waffengattungen (Army Battle School, Air-Force-Stützpunkt, U-Boot-Basis)
  - Besichtigung von Produktionsanlagen der Rüstungsindustrie
  - Einführung in die Militärgeschichte Südafrikas
  - Besuch im Verteidigungsministerium und der UNISA
  - Mehrtägige Safari im Krüger-Nationalpark
  - Aufenthalt in der Kapprovinz und im Weingebiet Stellenbosch
  - Möglichkeit für individuelle Verlängerung/Badeferien

- Leistungen:**
- Interkontinentalflüge ab/bis Zürich
  - sämtliche Inlandtransfers (teilweise mit Mitteln der südafrikanischen Streitkräfte)
  - Unterkunft mit Frühstück in Erstklasshotels (Basis Doppelzimmer)
  - alle militärischen Besuche
  - Safari, Stadtrundfahrten, Dokumentation

**Preis:** zirka CHF 4900.–

**Anmeldung:** Wegen der nötigen militärischen Bewilligungen ist die Anmeldung zwingend erforderlich bis zum **31. März 1997**. Maximale Teilnehmerzahl: 40 Personen

**Informationen:** Eine detaillierte Dokumentation und die Anmeldeunterlagen können unverbindlich angefordert werden bei:

SOG/Militärstudienreise Südafrika: «RSA 97»  
Postfach 1099, 8600 Dübendorf 1



Mitte: Präsident C.I.O.R., rechts: Generalsekretär C.I.O.R.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft ist Mitglied der «Confédération Interalliée des Officiers de Réserve (C.I.O.R.)».

Divisionär Louis Geiger, Präsident der Kommission «SOG International», hat im Auftrag der SOG und mit Zustimmung des EMD die Beitrittsurkunde unterzeichnet.

Weitere Mitgliedstaaten sind: die NATO-Länder, Österreich, Finnland und Südafrika.

Im Zentrum der gemeinsamen Diskussionen stehen Fragen des Einsatzes von Reserve- und Milizoffizieren.